

Der Castellberg bei Ballrechten-Dottingen

Seine Geschichte, Kultur und Natur

Werner Bußmann

Wer sich aus südlicher Richtung auf der Badischen Weinstraße (L 125) oder auf Wanderwegen dem Wein- und Erholungsort Ballrechten-Dottingen nähert, der erblickt spätestens nach Verlassen des Weindorfes Britzingen zwei markante Erhebungen am Schwarzwaldrand. Der linke Bergkegel ist der Fohrenberg und rechts davon steht der Castellberg. Diese beiden Erhebungen sind nicht vulkanischen Ursprungs, sondern durch Verkippung hängen gebliebene Schollen am Rande der östlichen Rheingrabenabsenkung.

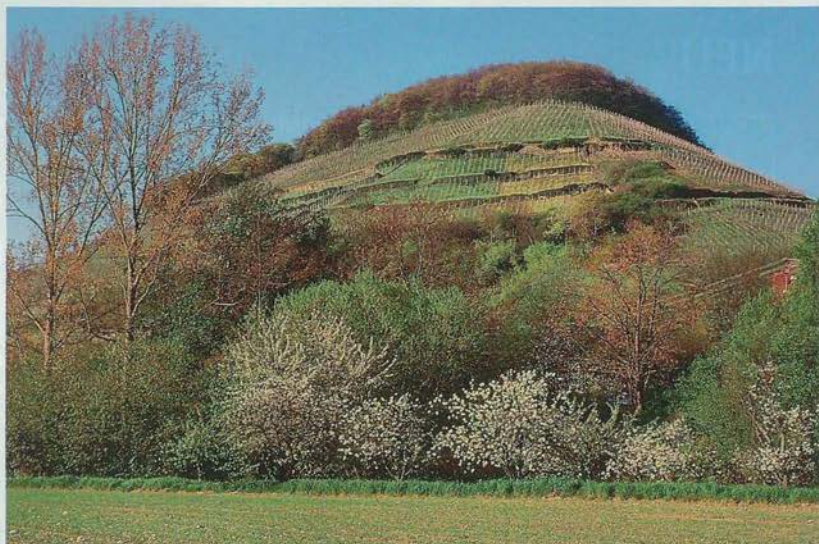
den gestanden, damit die Haustiere nicht entkamen und keine Wildtiere eindringen konnten. Die Wallanlage war in der Ausdehnung viel größer als die mittelalterliche Burganlage. Obwohl im Untergrund keine eisenerzhaltigen Gesteine anstehen, belegen Funde, dass hier auch Eisenerz verarbeitet wurde. Auch kleinere Scherbenfunde von gebrannten Gefäßen wurden entdeckt. Solche Scherbenfunde kommen manchmal auch über die Graberde alter Fuchs- und Dachsbauten zu Tage.

Besiedlung

Die ersten Siedlungsspuren datieren in die späte Bronzezeit / frühe Eisenzeit, ca. 1200 bis 1000 v. Chr., also vor über 3000 Jahren. Damals wurden Höhensiedlungen bevorzugt. Die Fundstelle eines Abschnittswalls mit vorgelegtem Graben befindet sich am Waldweg ca. 80 m nördlich vom Aussichtsturm. Um die Siedlung war vermutlich eine Trockenmauer oder auch Palisa-

Zur oberen Burganlage

Auf dem Höhenrücken befinden sich Reste einer mittelalterlichen Burganlage. Die Anlage ist durch einen rechteckigförmigen ca. 7



Der Castellberg im Frühjahr 2005, vor Sanierung der Trockenmauern und Steintreppen.

m tiefen Burgraben umschlossen. Im nördlichen Bereich stehen noch Teile eines quadratischen Turmes mit über 3 m dicken Wänden. Im südlichen Bereich des Burgplateaus sind noch Mauerreste eines Wohngebäudes vorhanden. Die Burganlage lässt sich nach Auswertung von gefundenen Gefäßkeramik- und Blechkeramikfragmenten in das Zeitfenster von ca. 1250–1350 n. Chr. einordnen. Welches Adelsgeschlecht die Burg gebaut und bewohnt hat, weiß man nicht.

Die Castellhöfe, ca. 600 m nordöstlich der Burganlage gelegen und evtl. als Wirtschaftsgebäude schon früher zur Burg gehörend, wurden erstmals um 1203 in Bezug zu einem Rudolph von Kastelhof urkundlich erwähnt. Ferner wurde um 1341 von einem Burgstall berichtet. Der Castellhof ist auch auf einer Stadtansicht von Sulzburg, gefertigt um 1600 von Hans Bock dem Älteren, dargestellt. Die heutigen Gebäude sind aber viel jünger.

Spuren der Römer, auch aus weinbaulicher Sicht, wurden am Castellberg nicht gefunden. Die Namensbezeichnung »Kastel« die nicht nur im Bergnamen erscheint, sondern auch in vielen Flurnamen rund um den Berg enthalten ist, lässt keinen Nachweis auf eine römische Burganlage zu.

In diesem Aufsatz wird bei nicht historischem Bezug die Schreibweise »Castellberg« verwendet, so wie dies in jüngster Zeit auch als Schreibweise mit weinbaulichem Bezug der Fall ist.

Weinbau früher

Im Jahre 1780 brachte Markgraf Karl Friedrich die Gutedelrebe nach Baden. Die Rebanlagen am Castellberg sind in größerem Umfang, ab dem Jahre 1784, im Zusammenhang mit der Förderung des Weinbaus und der Ein-

führung der Gutedelrebe entstanden. Das Gelände in den unteren, flacheren Bereichen des Berges war aber auch schon vor 1784 mit Reben angelegt.

Die Gemeindeverwaltung Ballrechten-Dottingen ist auf Pläne des Generallandesarchivs in Karlsruhe gestoßen, die eine erste urkundliche Erwähnung des Gutedelanbaus am Castellberg im Jahre 1784 belegen. Im Jahre 2009 wurde mit mehreren Veranstaltungen unter dem Motto »225 Jahre Gutedel-Anbau am Castellberg« dieses Jubiläum gebührend gefeiert.

Zum ehemaligen großherzoglichen Rebgrundstück liegen uns seit Mai 2008, durch eine Aktentranskription des Kreisarchivs Breisgau-Hochschwarzwald in Freiburg, detaillierte Informationen vor. Die gut erhaltenen Akten lagen bei einem Weingut in Sulzburg-Laufen. Diese Schriftstücke, welche bei der Großherzoglichen Badischen Domänenverwaltung Müllheim als registraturbildende Behörde entstanden sind, berichten in altdeutscher Schrift über die Bewirtschaftung zwischen Oktober 1815 und Januar 1828.

Die Reben im herrschaftlichen Grundstück waren durch Rebkrankheiten, schlechte Bewirtschaftung und nasskalte Witterung in den Jahren 1812 bis 1815 in einen schlechten Zustand geraten. Um keine Zeit zu verlieren, wurde eine grundlegende Neuanlage beschlossen. Denn ... *wenn dieser Platz, der die beste Reeben-Lage am ganzen Castellberg einnimmt, nicht oede liegen gelassen werden solle...* war keine Zeit zu verlieren. *Nun aber, da wir wieder die beste Aussicht auf Frieden haben, mußte man besonders wieder auf einen ergiebigeren Ertrag dieses ganzen Reebstücks, das doch einmal den besten Wein im ganzen Oberlande Breisgau lieferte, bedacht sein.*

Bis zum Jahre 1815 wurden die Arbeiten im herrschaftlichen Rebgrundstück im Taglohn



Ballrechter-Dottinger Winzerfamilie beim Herbst (Weinlese) am Kastelberg.

ausgeführt. Man erkannte, dass die Vergabe im Taglohn zu teuer war, denn bei ungünstiger Witterung (Regen, Hitze) waren die Kosten hoch und die Leistung der Tagelöhner gering. 1816 wurde dann beschlossen, die Neuanlage und die weitere Bewirtschaftung im Akkord zu vergeben.

Die Vergabe des Akkordauftrags ging nicht an den *Wenigstnehmenden*, sondern an einen nachweislich in steilen Reblagen erfahrenen *Reebmann*. So hoffte man, die *Reebbau-Kosten* merklich zu vermindern und die Qualität des Lesegutes zu steigern.

Auch die erforderlichen Arbeiten zur Erstellung der Trockenmauern, Steintreppen und der Wegebau wurden fortan im Akkord vergeben.

Die Vergabe und Bewirtschaftung war also schon damals von einem hohen betriebswirtschaftlichem Verständnis und kostenbewusstem Handeln geprägt. So hatte man auch festgestellt, dass *Tannen-Reebpfähle weit kostspieliger sind wie die Pfähle von Eichenholz*. Tannenholzpfähle sind im Einkauf billig, halten aber nur 3 Jahre. Eichene Pfähle halten 9 Jahre, und dies war unterm Strich kostengünstiger. *Nicht umsonst halten unsere großen Reebbauern so sehr auf eichene Reebpfähle ...*

Die Neuanlage der herrschaftlichen Rebfläche sollte auch die privaten Winzer anspornen, ihre Flächen mit derselben Art und Weise zu bewirtschaften. Denn sonst ...*verödet uns dieser schöne Platz gänzlich, das aber in der schönsten Lage des ganzen Kastelberges nicht der Fall sein kann, wenn die nebenliegenden Reeben der Privaten nicht gleichem Schicksal entgegen eilen sollen. Denn das herrschaftl. Reebstück ist noch der einzige Sporn, der die Privat-Reebenbesitzer zur ferneren Fortsetzung des kostbaren und beschwerlichen Reebbaues anfeuert ...*

Die Qualität des Weines vom Castellberg war für damalige Verhältnisse sehr gut, daher hat der Großherzog den Wein aus dieser Lage zu seinem Mundwein erklärt. Es steht geschrieben ...*unser jeziger allergnädigster Großherzog, den Kastelberger Wein für Hoehchstderoselben erklärt haben.*

An dem Kasellberg im Dottinger Bann ohnweit Sulzburg besitzt die gnädigste Herrschaft ein Reebstück von 3. Juch 1. Vrtl. wovon 2/3 mit Reeben angelegt sind, und wovon der Wein-Ertrag zu Mundwein jährl. bestimmt ist.

Im Akkordvertrag (Werkvertrag) war verbindlich festgelegt ...*die nacheinander sich ergebenden Arbeiten getreulich und, wie solche von Zeit zu Zeit nöthig sind, mit allem Fleiß und Sorgfalt nach reebmännischer Kunst zu verrichten.* Dies für die vertraglich festgelegte Zeit zu einem bestimmten Pauschalbetrag.

Die bedungenen Rebgeschäfte waren: Schneiden der Reben, Rebholz auflesen, schirdeln (Boden flach aufhacken und Grünbewuchs entfernen), sticken (die während des Winters entfernten Reebpfähle wieder einsetzen), bei geeigneter Witterung hacken, heften (anbinden der Triebe mit Bast oder Stroh), ausbrechen wilder Sprosse und der Nebensprosse, Fürhaupt tragen (die am unteren Ende des Hang-Rebgrundstücks angeschwemmte Erde

nach oben tragen). Während der Traubenreife war Wachpersonal einzusetzen. Zur Traubenlese waren ein Böcketräger und zwei Leserinnen zu stellen.

Bei Regenwetter und so lange der Grund noch feucht war, durfte in den Reben nicht gearbeitet werden. Zwischen den Rebstöcken war die Anpflanzung von Gemüse etc. verboten. Dies war seinerzeit vielfach üblich, nimmt aber dem Mutterboden Nährstoffe ab, welche der Rebe dann fehlen. Die Lieferung von Dung und die der Rebstecken sowie die Unterhaltung der beiden Rebhäuschen, der Terrassen mit Mauern und Treppen war Sache der Herrschaft.

Um Reparaturkosten zu minimieren, wurde auf den Zustand der Trockenmauern besonders geachtet. Im Jahre 1827 wurde folgendes verordnet: *Das Mauerwerk in diesen Reeben erfordert besondere Aufmerksamkeit, wenn sich durch dieses nicht die Administrationskosten bedeutend vermehren sollen, wie dieses sicher immer geschehen ist. Es ist durchaus nöthig, augenblicklich, wie sich nur der geringste Bruch an einer solchen Trocken-Mauer zeigt, derselben nachzuhelfen, denn sowie man es zum Einsturz kommen läßt, so werden allein nicht nur die Reeben wie Teraßen verderben, sondern es reißt nur ein Stück das ander nach, und was man anfangs mit 30 x (Kreuzer) machen lassen kann, kommt später auf so viel Gulden ...*

Im Jahre 1834 ging das herrschaftliche Rebstück in den Privatbesitz des Großherzogs Leopold von Baden über. Die ehemalige Lage dieses Rebgrundstücks ist im Weinberg durch rot-gelb gestrichene Pfähle markiert.

Weinbau heute ■

Die deutsche Weinstatistik wies 2004 aus, dass die Entwicklung der Rebflächen im

Steillagenweinbau in der BRD von ca. 27 000 ha 1973 auf ca. 9000 ha im Jahr 2003 zurückging. Das bedeutet, dass der Anteil dieser Lagen an der Gesamtfläche von ca. 32 % auf rund 9 % schrumpfte und weiter am Abnehmen ist. Grund dafür ist primär der enorme zeitliche Bewirtschaftungsaufwand im Vergleich zu flacheren Lagen. Einen deutlichen Mehrerlös über die bessere Weinqualität aus den Steillagen zu erzielen, ist nicht einfach und birgt ein höheres Risiko. Es besteht aber die berechtigte Hoffnung, dass die Winzer am Castellberg dies schaffen. Die inzwischen abgeschlossene Sanierung der Trockenmauern und Steintreppen hat hierzu einen erheblichen Beitrag geleistet. Weinbaubetriebe, die es verstehen, das Produkt Wein aus dieser Lage richtig zu vermarkten, dem Kunden die Lage vor Ort zu zeigen und die schwierige und aufwendige Bewirtschaftung zu erklären, kann das gelingen.

Hanglagen mit einer optimalen Sonnenausrichtung und Kalkstein-Verwitterungsböden bieten optimale Bedingungen für besondere Weine, die durch sich selbst sprechen und sich einem einprägen. Die Qualität des Humus ist in Steillagen besser als in der Ebene. Der Boden hat mehr Ruhe (Mikroorganismen) und deutlich weniger Belastungen (kaum Maschinen). Für die Produktion von Spitzenweinen sind ausschlaggebend die Lage, der Boden (das »Terroir« = Boden, Gegend, Region), die richtige Abstimmung der Sorten, die Bewirtschaftung und die Arbeit des Kellermeisters. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr wichtig, negativ ist eine geringe Durchwurzelungstiefe. Können die Wurzeln tief eindringen, d. h., werden sie nicht durch geologische Gegebenheiten oder durch eine falsche Bearbeitung und Düngung an der Oberfläche gehalten, dann hat das viele Vorteile wie z. B. einen Hitze- und Austrocknungsschutz. Über das

Kleinklima und den Boden erhält der Wein seinen natürlichen Charakter.

Das Terroir des Castellbergs ist aufgeschlossen auf der offenen Rückseite der Schutzhütte am Südhang, dort kann der Besucher den Aufbau und die Struktur des Untergrundes begutachten. Am Castellberg ist noch die historische Anlage der Längs zum Hang verlaufenden Rebzeilen vorherrschend. Die Rebsorten heute: Spätburgunder Rotwein, Weißer Burgunder, Gewürztraminer, Scheurebe, Riesling, Chardonnay usw. Dass es sich beim Castellberg um eine besondere Weinberglage handelt, zeigen auch Auszeichnungen wie bei der Weinprämierung des Gault Millau. Hier wurde ein aus dieser Lage stammender Chardonnay »2009 Dottinger Castellberg, Spätlese, trocken« als bester deutscher Burgunderwein in der Siegerliste 2011 eingestuft.

Das Castellberg-Projekt Sanierung der Weinbergtrocken- mauern und Steintreppen

Die Vorgeschichte zum Projekt

Die steilen, sonnenexponierten Rebhänge mit den Trockenmauern und Steintreppen sind ein wertvolles Natur- und Kulturerbe von überregionaler Bedeutung. Die historisch gewachsenen Rebkulturen sind im Laufe der vergangenen Jahrhunderte in harter körperlicher Arbeit von Handwerkern und Winzern errichtet worden. Sie gliedern die Steillagen in stufenförmige Strukturen, welche die Arbeit am Rebstock erleichtern und Abschwemmungen bei starkem Regen abmildern. Mit großem handwerklichem Können und mit viel Einfühlungsvermögen haben sich die Winzer diese Extremlagen als Wiege für Spitzenweine erschlossen.

Die vielen Trockenmauern, mit den offenen Fugen und Ritzen, gehören allesamt zu den besonders geschützten Biotopen und stehen jetzt auch unter Denkmalschutz. Sie sind ein wertvoller Lebensraum für eine spezielle und selten gewordene Tier- und Pflanzenwelt. In Jahren mit günstiger Witterung ist die Gottesanbeterin, eine Fangheuschrecke, die ihre Hauptverbreitung im Mittelmeerraum hat, häufig anzutreffen. Im Laufe der Zeit wurden durch Witterungseinflüsse und den Wurzeldruck von Strauchbewuchs (hauptsächlich durch Efeu) immer mehr Trockenmauern instabil und schadhaft. Teilweise sind die Schadstellen von den Winzern selbst repariert worden, wobei aus Kostengründen leider auch mit Beton gearbeitet wurde.

Im Herbst 1989 begannen Mitglieder der NABU Gruppe Müllheim auf einem ehemaligen Rebgrundstück (Weinbergsbrache), welches nicht mehr bewirtschaftet wurde und nahezu vollständig verbuscht war, Trockenmauersanierungen auszuführen. In den Jahren 1992 und 1993 wurden in gemeinsamen Aktionen mit Beteiligung eines Winzers, dem Team des Ökomobils aus Freiburg sowie den Angestellten des Gemeindebauhofs weitere Sanierungen an Trockenmauern und Steintreppen ausgeführt. Aus finanziellen Gründen wurde jedoch nur kleinflächig saniert. In den Folgejahren setzte ein weiterer Verfall der Trockenmauern und Steintreppen ein. Auch weitere Rebflächen der Steillagen wurden aufgegeben. Es musste etwas geschehen, denn nur der Erhalt, die Restauration und die Pflege der historischen Trockenmauern und Weinbergtreppen sichert langfristig den Weinbau dieser Steillagen und somit auch wertvolle Refugien für eine seltene Tier- und Pflanzenwelt.

Im Jahre 2004 gab der »Arbeitskreis Natur und Umwelt« den Anstoß zum Projekt »Sanierung der Weinbergtrockenmauern und

Steintreppen am Castellberg». Mit großer Unterstützung von Bürgermeister Bernd Gassenschmidt, dem Gemeinderat und verschiedener Fachbehörden wurde ein Sanierungskonzept erarbeitet. Am 7. September 2006 hat der Gemeinderat dem Gesamtkonzept und dem Baubeginn zugestimmt. Anschließend wurde unter Mithilfe vieler freiwilliger Helfer mit den Vorarbeiten begonnen. Praktischer Beginn der Sanierungsarbeiten war im März 2007.

Mit den Kulturen am Castellberg haben wir von unseren Vorfahren ein Erbe übernommen. Aus dieser Verantwortung heraus arbeiteten alle Beteiligten in vorbildlicher Weise zusammen und haben sich folgende Projektziele vorgenommen und umgesetzt.

- Weinbau: Sicherung der Steillagenbewirtschaftung
- Naturschutz: Lebensräume für Tiere und Pflanzen erhalten
- Denkmalschutz: Denkmalpflege betreiben
- Fremdenverkehr: Tourismus fördern
- Nachhaltigkeit sichern: Kinder- und Jugendprojekte, Umweltpädagogik

Art und Umfang der Durchführung

Die Instandsetzung der Mauern am Castellberg baut auf dem Vergleichsprojekt der Mauersanierungen am wenige Kilometer nördlich gelegenen »Schlossberg Stauf« sowie auf den ersten Erfahrungen der Denkmalpflege mit dem »SAL-Verfahren« am »Homburger Kallmuth« bei Würzburg auf. Methodisch wurde wie folgt vorgegangen: Zunächst wurden die Mauern auf ihre Entstehung (Bauphasen) und ihren Erhaltungszustand hin analysiert und die geschädigten

Bereiche nach Gefährdungsgrad in Bauabschnitte gegliedert. Auf dieser Grundlage erfolgte die Planung für die Instandsetzung der einzelnen Abschnitte mit dem Ziel einer möglichst weitgehenden Substanzerhaltung.

Voruntersuchungen

Eine Voruntersuchung der Trockenmauern am Castellberg fand bereits Ostern 2005 durch einen Garten- und Landschaftsarchitekten statt, wobei sich herausstellte, dass ein großer Teil der Mauern durch Gehölz- oder Efeubewuchs nicht mehr oder nur in geringem Ausmaß einsehbar und untersuchungsfähig war. Deshalb wurde mit Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde durch örtliche Jugendgruppen (Jungfeuerwehr, NABU, Winzer usw.) Teile des Bewuchses in kleinen, ca. 1 m breiten Abschnitten (alle 20 bis 30 m) entfernt und die darunter liegenden Mauern freigelegt. Die örtlichen Aufnahmen und Kartierungen erfolgten mittels Inaugenscheinahme aller Mauern, Erfassung in Karte und Erfassungsbogen und Fotodokumentation. Die Höhe der Mauern wurde, wo möglich, mittels Zollstockmaß ermittelt und ggf. an unzugänglichen Stellen abgeschätzt. Die Länge der Mauern wurde durch Abschreiten ermittelt und anhand der Flurstücks- und Geländemerkmale längen- und lagemäßig angepasst. Die örtlichen Aufnahmen fanden im Mai und Juli 2005 in mehreren abschnittswisen Kartierungen statt. Voraussetzung für die Geländekartierung (Bestandsplan) war die Überlassung von digitalen B-Grund-Datien der Flurstücke, entzerrte Orthophotos, Biotopplan mit Datenblättern, ökologische Kartierungen und Gutachten, sowie Biotopverbundplanungen etc. durch die Gemeinde Ballrechten-Dottingen.

Weitere Freilegungen der Mauern von Efeu- und Strauchbewuchs in den Winterperioden 2006 bis 2009 erfolgten in ca. 2500 Arbeitstunden von freiwilligen Helfern aus Ballrechten-Dottingen und Sulzburg an ca. 3500 m² Mauerfläche und auf ca. 1500 m² Biotopfläche.

Im Jahr 2005 erfolgte im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg, Referat Denkmalpflege, eine **bauhistorische Untersuchung**: »Bauhistorische Erfassung und Einstufung der Weinberg trockenmauern am Castellberg (Bauphasenanalyse)« – Durchführung einer örtlichen Bestandsaufnahme und Erstellung eines Bestandsplanes im Maßstab 1:1500 zur Dokumentation der historischen Bauphasen. Dabei konnten drei Bauphasen unterschieden werden:

- ursprüngliche Mauern des 18./frühen 19. Jahrhunderts
- Mauerbau oder Mauererneuerung 1930er Jahre
- Mauerbau oder Mauererneuerung nach 1950

Neuzeitliche Reparaturstellen kleineren Umfangs wurden den entsprechenden historischen Bauphasen zugeordnet.

Bautechnische Untersuchung: »Sanierung der Weinbergmauern am Südhang des Castellbergs (bautechnische Analyse)« – Durchführung einer örtlichen Bestandsaufnahme und Erstellung eines Bestandsplanes zur Bauzustands- und Schadensdokumentation.

Die Auswertung der Bestandsaufnahme erfolgte in einer tabellarischen Übersicht und einer Lageplanskizze. Hierbei wurden die Mauern nach Dringlichkeit des zu erwartenden Sanierungsbedarfs zusammengefasst. Der Einstufung der abgeschätzten Sanierungsdringlichkeit wurde ein zeitlicher Horizont zugeordnet. Dieser wurde lediglich als Vorschlag unterbreitet, da die zeitliche Umsetzung der Maßnahmen von den finanziel-

len Fördermöglichkeiten für das Sanierungsprojekt und anderen organisatorischen Voraussetzungen abhängig war.

Ökologische Bewertung der Trockenmauern: Um Unterscheidungen der ökologischen Wertigkeit darstellen zu können, wurden drei Wertgruppen unterschieden und zusätzlich bedeutsame Tierfunde im Bereich der Mauern dokumentiert.

- sehr hoher ökologischer Wert
- eingeschränkter ökologisch begründeter Wert (z. B. Verschattung durch starken Gehölzbewuchs)
- geringer ökologisch begründeter Wert (z. B. Betonmauern)

Die Bewertung ergab, dass der überwiegende Teil der Mauern einen hohen natur-schutzfachlichen Wert aufweist, was auch durch zahlreiche »bedeutsame Tierfunde« belegt wurde.

Weitere **fachspezifische Untersuchungen und Bewertungen** der Mauern erfolgten im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen, was die Bedeutung der Sanierung des Castellbergs noch stärker verdeutlichte, dies waren eine »vertiefte bauhistorische Untersuchung« der Weinbergmauern mit Grundrisskartierung und eine »Aktualisierung und Vertiefung der bautechnischen Untersuchung«.

Instandsetzungskonzept

Bereits auf Grundlage der Voruntersuchungen wurde in enger Abstimmung mit Naturschutz und Denkmalpflege ein differenziertes Instandsetzungskonzept entwickelt. Es enthält Einzelvorschläge bzw. Abschnittsvorschläge für die Sanierung von Mauern und Treppen und eine überschlägige Kostenberechnung der notwendigen Maßnahmen.



Schadstellen an Trockenmauer.

Sanierung und Stabilisierung weitgehend instabiler Trockenmauern

Grundprinzip der Sanierung war die Stabilisierung von instabilen Mauern oder Mauerabschnitten durch ein Gerüst von Verfugungs-, Verpresungs- und Mauerkronenabdeckungs-Maßnahmen (durchschnittlich ca. 30–50 % der Mauerfläche), bei denen je nach Zustand des Mauerwerks ein beträchtlicher Teil des Mauerwerkes (durch-

Reparatur und Ergänzung von Trockenmauern im Bereich verstürzter Mauern

Wo innerhalb eines größeren Mauerzugs kleinere Abschnitte verstürzt waren, wurden die Mauern ergänzt. Hierbei wurden die verstürzten Bereiche abgeräumt und das Steinmaterial nach wieder verwendbaren Mauersteinen und nicht wieder verwertbarem Restmaterial (Schotter, kleinere Steine) zur Hinterfüllung neuer Mauerabschnitte getrennt. Das Mauerwerk wurde als geschichtetes Bruchsteinmauerwerk trocken und regelgerecht mit verstärktem Mauerfuß noch unterhalb der Geländeoberfläche und ca. 15° – 20° Dosierung aufgebaut. Zwischen Hanganschnitt und Mauer wurde eine durchgehende Schotter- und Steinhinterfüllung mit einer Erdabdeckung von ca. 50 cm eingebracht. Die neuen Mauerkronen wurden mit plattigen Steinen und einer Mauerkrone aus Trasskalk-Mörtel als Schutz gegen eindringendes Oberflächenwasser abgedeckt, mit geringer Übererdung.

schnittlich 50–70 % der Mauerfläche) als Trockenmauerwerk erhalten blieb. Die stabilisierten Teile wurden durch Verarbeitung und Material dem Bestand weitgehend angepasst. Die Stabilisierung erstreckte sich bedarfsweise auf Mauerfuß, aufsteigende Mauerabschnitte (Pfeiler) und auf waagerechte Abschnitte bis ca. 30 cm unter der Mauerkrone.

Die Stabilisierung bzw. Ergänzung der Mauerkrone war nahezu bei allen Mauern notwendig, und zwar als Trasskalk-Mörtelrücken oder als einfache Betonmauerkrone (in Ergänzung des Bestands aus den 1930er Jahren). Als einzubauendes Material kamen nur Trasskalk bzw. hochhydraulischer Kalk und Trasszemente/HS-Zemente zur Anwendung. Es wurden Musterflächen angelegt, anhand derer die Abstimmung über Fugenausbildung und Farbigkeit des Fugenmörtels erfolgte.

Sanierung von Trockenmauern mit dem »SAL-Verfahren« nach Berneker, Geyer

Dieses patentierte, innovative SAL-Verfahren (SAL = Schluff – Apoplyn – Litho Vibrations Piesie) zur Sanierung von Schwerkemurmauern basiert grundsätzlich auf der Methode, einzeln aus dem Verband heraus tretende Steine sowie auch ganze, beulenartig heraus gewölbte Mauerpartien so in ihre ursprüngliche Lage zurückzusetzen, dass wieder ein stabiler Mauerverband entsteht. Die Vorteile des Verfahrens liegen in der Umweltverträglichkeit dieses minimal invasiven Verfahrens. Gleichzeitig kommt es in besonderem Maße den Anliegen der Denkmalpflege (Substanzerhaltung) entgegen.

Zunächst wurde mit einer Hochdrucklanze durch die Mauerfugen hindurch Wasser in den Hinterfüllungsraum gespritzt und somit vorhandener Schluff gelockert, suspendiert und in der Folge ausgespült. Anschließend wurde unter Verwendung einer geeigneten Druckplatte oder Hydraulikstempels, welcher an einem LKW befestigt war, jeder Stein, der die ideale Neigungslinie der Mauer überkragt, in seine Ausgangslage zurückbefördert. Durch die Befestigung konnte die Position des Stempels präzise gesteuert wer-

den. Das den Stein treibende Medium muss aus Holz, Nylon oder einem anderen Stoff bestehen, damit die Oberfläche des Steins nicht beschädigt wird. Wo ein Gegendruck möglich war, z. B. an parallel verlaufenden Mauern an Treppensteigen, wurden vorkragende Steine unter Einsatz eines Hydraulikzylinders bis zu ihrer ursprünglichen Position im Verband zurückgeschoben. Verbleibende Hohlräume in und hinter der Maueranschale wurden schließlich durch die Mauerfugen hindurch mit druckluftbeaufschlagtem Material, hier Splitt geeigneter Körnung, ausgefüllt. Zum Einbringen des Materials kann ein Injektor eingesetzt werden.

Belange des Naturschutzes und Ökologische Aufwertungsmaßnahmen im Rahmen der Mauersanierung

Grundsätzlich dienen die Sanierungsmaßnahmen selbst der nachhaltigen Erhaltung der Trockenmauern und damit auch deren naturschutzfachlichem Wert. Bereits die Freilegung von gehölzbestandenen Mauern und die Reduzierung des Efeubewuchses führen zu einer Aufwertung der Mauerhabitate. Auch die teilweise durchgeführte Verfu-



Beim SAL-Verfahren werden auskragende Steine mittels Hydraulikstempel zurückgedrückt.



Männchen der Zauneidechse in einer Trockenmauer.

gungsstabilisierung führt zu keinem wesentlichen Funktionsverlust der Mauern, da noch genügend Fugenteile und Hohlräume im hinteren Bereich des Gesamtgefüges als Lebensräume und Unterschlupfmöglichkeiten der Tierwelt verbleiben. Zusätzlich sind noch viele Quadratmeter Trockenmauern neu geschaffen worden.

Darüber hinaus sind in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden – bei den Sanierungsmaßnahmen der nach Naturschutzrecht besonders geschützten Mauern (§ 32 – Biotop) neben den technischen und denkmalpflegerischen Aspekten auch ökologische Aufwertungsmaßnahmen erfolgt, um gewisse Einschränkungen der vorhandenen ökologischen Funktionen durch die Sanierung zu kompensieren. Die Trockenmauern des Castellberg-Südhangs gehören zwar nicht zum Naturschutzgebiet, sind aber aus Naturschutzsicht wertvoll und zählen nach § 32 (ehemals § 24a) NatSchG-BW zu den besonders geschützten Biotopen. So wurden hier mit Ringelnatter, Schlingnatter, Zauneidechse und Blindschleiche mehrere z. T. gefährdete Reptilienarten nachgewiesen, auch die Vogel-, Insekten und Pflanzenwelt des Gebiets ist ausgesprochen vielfältig.

Generell waren vor der Sanierung des Weinberges alle Mauern sehr stark von Efeu bewachsen. Um ihre Wertigkeit als Trockenlebensraum zu erhöhen und nachhaltig zu sichern, wurde im Zuge der Mauersanierung der Pflanzen- bzw. Gehölzbewuchs (überwiegend Efeu) reduziert. Mauern, die zu mehr als 70 % der Fläche von Pflanzen bedeckt sind, werden viel weniger von Eidechsen besiedelt und haben auch sonst eine geringere Wertigkeit. Anzustreben ist eine bewachsene Fläche von ca. 20 bis max. 40 % mit kalkholden, mauertypischen Stauden und Zwerggehölzen (z. B. Sedum-Arten, Thymian, Wolfsmilch, u. a.).



Blühende Dachwurz.

Als Ausgleich für die bei der Sanierung unvermeidbaren Eingriffe (Verfugungen und Mörtelverpressungen von Teilflächen, Befestigung der Mauerkronen etc.) wurden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen wie die Aufwertung von Biotopen durch Pflegemaßnahmen (z. B. Offenhaltung von Halbtrockenrasen, Heckenpflege), das Anlegen von Lesesteinhaufen in Geländezwickeln und das Anbringen von Nisthilfen für den stark gefährdeten Wiedehopf, der auf dem Durchzug hier immer wieder beobachtet wird. Auch die seltene Zaunammer hat in diesem Gebiet einen Lebensraum. An geeigneten Stellen wurden Reste der verstürzten Mauern (Steinhaufen) im Gelände erhalten und sonstige für die artenreiche Tierwelt geeignete Kleinlebensräume geschaffen.

Durch Bepflanzung bzw. Ausbringung kalkholder, mauertypischer Stauden (z. B. Sedum-Arten, Thymian, Wolfsmilch, u. a.) sowie regionalen Saatgutes (Kalkmagerrasen) konnte sich auf offenen Bodenflächen sowie auf Mauerkronen und an Mauerfüßen rasch eine typische artenreiche Flora entlang der sanierten Mauern entwickeln. Pflanzenmaterial wurde auch aus der Umgebung gewonnen.

Daten zum Projekt:

- Ausführung in 3 Bauabschnitten von 2006 bis 2010
- Trockenmauerflächen im Sanierungsgebiet ca. 4000 m²
- Länge der Mauern ca. 2 km
- 3 lange Treppenanlagen u. kleinere Zugangstreppen mit insgesamt über 900 Stufen
- ehrenamtliche Eigenleistungen ca. 3000 Stunden
- Geschätzte Gesamtkosten vor Sanierungsbeginn ca. 1 Mio. Euro, Kosten nach Abschluss ca. 880 000 Euro.

Zum Abschluss des Projektes wurde bei einer separaten Veranstaltung den Nutzern die richtige Pflege der Trockenmauern und Steintreppen erklärt und hierzu eine schriftliche Pflegeanleitung übergeben. Dies verpflichtet die am Castellberg und Fohrenberg wirtschaftenden Winzer und Eigentümer zur Pflege und zum Erhalt der historischen Mauern und Steintreppen.

Netzwerk Castellberg-Projekt

Das Netzwerk des Castellberg-Projektes hat innerhalb eines Zeitraumes von ca. sechs Jahren Beispielhaftes geleistet und erreicht. Es haben sich hier Menschen gefunden, die ein hohes Maß an Engagement, Kooperation, Fingerspitzengefühl und Arbeitsfreude entwickelt haben. Jeder hatte immer das gemeinsame Ziel vor Augen. Von den Präsidenten bis zum Arbeiter hat somit jeder Beteiligte dazu beigetragen, das Kultur- und Naturdenkmal Castellberg, ein Kleinod Südbadens, mit seiner vielfältigen Funktion zu erhalten. Der Autor hat als Sprecher des Arbeitskreises Natur

und Umwelt der Gemeinde Ballrechten-Dottingen im Jahre 2004 das Projekt als Naturschützer angestoßen, im Projektverlauf hat er sich aber weiter entwickelt in Richtung Denkmalpfleger, Winzer, Historiker, Geologe und Archäologe.

Tourismus fördern

Unter Federführung des Referats Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Freiburg wurde im Herbst 2010 eine Kultur-Infoline installiert. An drei Zugangsstellen zum Castellberg stehen Tafeln mit Grundinformationen und an sechs weiteren Stellen findet der Besucher bis hinauf zur Burgruine kleinere Schilder mit Telefonnummern. Von hier aus kann man über ein Handy Informationen zur Geschichte, zur Sanierung sowie zu Archäologie und dem Weinbau abrufen.

Für die Winzer, aber auch für die Besucher dieses Weinberges, wurde auch ein Großteil der Rebwege instand gesetzt. Um bei geeigneter Witterung die einmalige Aussichtslage von diesem Berg genießen zu können, wurde das Angebot an Ruhebänken erheblich erweitert. An vielen Ruheplätzen wurden Kleinbäume wie Weinbergspfirsich, Mandel, Mispel und Aprikosen etc. gepflanzt. An Mauerfüßen, auf Mauerkronen und neben den Bänken kann sich der Naturliebhaber vom Frühjahr bis in den Herbst hinein an einer überaus reichen Blütenvielfalt erfreuen, im Mai besonders an den markanten Weinbergs-Schwertlilien (Deutsche Schwertlilie, Holunder Schwertlilie usw.).

Ein privates Weingut hat am Südhang eine allseitig offene und allgemein zugängliche Schutzhütte erstellt. Von hier aus kann man mit etwas Glück wunderschöne Sonnenuntergänge beobachten. Die Sonne versinkt hinter

dem Vogesenkamm und gibt dem Abendhimmel eine wunderschöne Färbung.

Wanderwege am Castellberg:

Die ehemalige Burganlage und den auf dem Plateau stehenden Aussichtsturm des Schwarzwaldvereins kann der Wanderer jetzt auch von Süden her erreichen. Parkmöglichkeit besteht beim Sportplatz von Sulzburg und ab 2011 auch auf einem neuen Parkplatz auf der Ballrechten-Dottinger Gemarkung. Über eine der langen Steintreppen, vorbei an der Schutzhütte, kommt man auf das »Keltenwegle« und durch den Burggraben bis zum Gipfel. Dieser Aufstieg fordert einiges an Fitness ab, aber die auf dem Weg stehenden Ruhebänke können für Pausen genutzt werden. Nicht so beschwerlich ist es, wenn man am Castellberg-Wanderparkplatz beginnt, dann weiter bis zu den Castellhöfen geht, links am Berg entlang wandert und so die Südseite erreicht, um dann ins »Keltenwegle« einzuschwenken.

Die »Gelbe Traube in roter Raute« markiert das Wüwegli. Einer der schönsten Abschnitte dieses beliebten Wanderweges von Weil am Rhein bis nach Freiburg/St. Georgen liegt zwischen Müllheim und Staufen, dazu gehört auch der Schlenker um den Castellberg.

Informationstafeln mit bunten Fußstapen begleiten auch im Bereich des Castellbergs die Wanderroute der ÖkoRegio-Tour.

Auch der Zähringer-Wanderweg, der von Neuenburg am Rhein bis zum Luftkurort St. Peter im Schwarzwald führt, verläuft über den Castellberg. Kleine Schilder mit dem roten Greif auf gelbem Grund weisen den Weg.

Der Weinlehrpfad Ballrechten-Dottingen ist mit dem Ortswappen markiert. Schilder am Wegrand geben ausführliche Informationen zu den Rebsorten des Markgräflerlandes.

Beim Castellberg-Wanderparkplatz findet man weitere Wandervorschläge für die nähere Umgebung.

Projekte mit Kindern und Jugendlichen – umweltpädagogische Aktionen

Um den jungen Menschen die Wertigkeit der außergewöhnlichen Kulturlandschaft am Castellberg nachhaltig zu vermitteln, wurden und werden verschiedene Projekte und Aktionen durchgeführt. So sollen die späteren Nutzer und Bewahrer für die Kostbarkeiten ihrer Heimatlandschaft sensibilisiert werden. Nicht nur die Kinder und die Jugend von Ballrechten-Dottingen sind angesprochen, sondern auch die der nachbarschaftlichen Städte und Dörfer. So kann die Nachhaltigkeit gesichert werden. Junge Menschen lernen bekanntlich besonders gut im Rahmen von praktischen Arbeiten, deshalb wurde diese Tatsache bevorzugt genutzt.

Aktivitäten in den 1990er Jahren

Die ersten Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen wurde ab dem Jahre 1991 durchgeführt. Eine neue Trockenmauer wurde gebaut, Schadstellen an alten Mauern wurden ausgebessert und angetroffenen Tiere und Pflanzen bestimmt. Die Akteure waren begeistert bei der Sache. Von diesen, heute ca. 30-35 Jahre alten Helfern, haben zwischenzeitlich auch zwei ein naturwissenschaftliches Studium (Dipl. Landschaftsökologe u. Dipl. Geologe) abgeschlossen. Es liegt die Vermutung nahe, dass hier Naturerlebnisse und Aktionen in der Kindheit und Jugend die Berufswahl mit beeinflusst haben.

Jungfeuerwehr Ballrechten-Dottingen und Bergwacht Sulzburg

Profihafte Arbeit zur Freilegung der Trockenmauerflächen von Efeu- und Strauchbewuchs haben schon mehrfach die Jungfeuerwehr von Ballrechten-Dottingen und Jugendliche der Bergwacht Sulzburg geleistet. »Wenn man die Jungs braucht, sind sie da«, stellte der Bürgermeister immer wieder mit großer Freude fest.

Aktionen der Naturschutzjugend (NAJU) der NABU-Ortsgruppe Müllheim

Wertvolle Arbeit leistete bereits mehrfach die Naturschutzjugend (NAJU Müllheim). Um die Wiederbegrünung der offenen Fugen der sanierten Trockenmauerabschnitte zu beschleunigen, wurden Sedumpflanzen etc. ein-

gesetzt. Besonders Spaß machte dies den Kindern bei nasser Witterung. Denn matschige Erdklumpen lassen sich besonders gut in die Mauerritzen einbringen bzw. mit Schwung einwerfen und mit Pflanzensprossen bespielen. Mit Eifer und Freude, bei entsprechender Verschmutzung der Hände und Kleidung, waren die Mädchen und Jungen schon mehrfach im Einsatz.

»Tag des Denkmals«

Ein großer Erfolg mit Kindern war auch am »Tag des Denkmals« im September 2007 zu verzeichnen. Unter sachkundiger Anleitung baute eine große Schar von begeisterten Kindern Trockenmauern und Lesesteinhaufen und untersuchten die Tierwelt des Castellbergs.

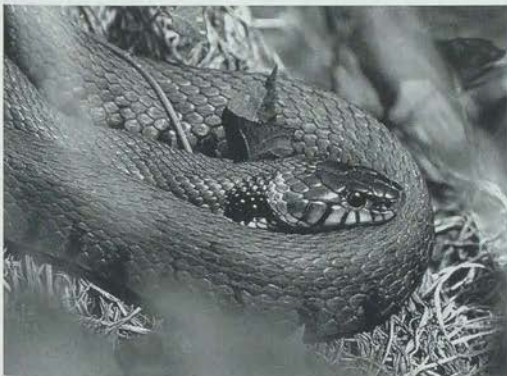


Kinder beim Einbringen von Sedumsprossen in die offenen Fugen eines sanierten Mauerabschnitts.

Projektwoche: Grundschul Kinder entdecken die Artenvielfalt des Historischen Weinbergs, 2008

Markgräfler Grundschul Kinder entdeckten in einer Projektwoche vom 18. – 20. Juni 2008 im Rahmen des Aktionsplans »Biologische Vielfalt« der Landesregierung Baden Württemberg, den Lebensraum »Historischer Weinberg« in Ballrechten-Dottingen. In einer gemeinsamen Aktion mit der Sonnenbergschule Ballrechten-Dottingen hat das Ökomobil des Referats für Naturschutz (Regierungspräsidium Freiburg) und das Projekt »Historische Weinberge« des Instituts für Landespflege (Uni Freiburg) Kindern den spannenden Lebensraum »Historische Weinberge« näher gebracht.

In drei aufeinander folgenden Tagen beschäftigten sich Grundschüler mit dem Lebensraum und der Artenvielfalt des Weinbergs. Große Aufmerksamkeit wurde dabei auf die in den Trockenmauern vorkommenden und streng geschützten Reptilien (z. B. die Schlingnatter) gerichtet. Reptilien sind besonders auf die Hilfe des Menschen angewiesen und von der Landesregierung in einem »Arten-Korb« aufgenommen worden. Dieser ist Teil eines Aktionsplanes zur Sicherung der biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg.



Eine Ringelnatter beim Sonnenbad am Fuß einer Trockenmauer.

berg soll dazu beitragen, gefährdete Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensräume zu erhalten.

Im Rahmen der Projektwoche ergründeten die Schüler auch das Leben der Weinbergschnecke, erforschten Kleinlebewesen unter dem Binokular und lernten auf spielerische Weise die Vernetzung der Lebensräume und Lebewesen kennen. Ein Tag von besonderer Bedeutung für die teilnehmenden Schüler war der 19.06.2008. Gemeinsam mit einem Reptilienexperten haben die Kinder Zauneidechsen, Blindschleichen und Schlingnattern beobachtet und ihre Lebensweise erkundet.

Mauerpatenschaften

Kinder und Jugendliche wurden beim Castellbergprojekt schon von Anfang an mit eingebunden. Um den jungen Menschen die Wertigkeit der außergewöhnlichen Kulturlandschaft am Castellberg bei Ballrechten-Dottingen nachhaltig zu vermitteln, sind ab 2008 »Mauerpatenschaften« eingerichtet worden. Bei Interesse besteht auch die Möglichkeit die dort heimischen Tiere und Pflanzen zu beobachten und zu bestimmen.

Die Sonnenbergschule Ballrechten-Dottingen, der NABU/NAJU (Naturschutzjugend) Müllheim, das Jugendzentrum Ballrechten-Dottingen, die Grund- und Hauptschule von Sulzburg, der Arbeitskreis Natur und Umwelt und die Johanniter-Grund- und Werkrealschule Heitersheim haben Mauerpatenschaften übernommen. Damit die teilweise über 200 Jahre alten Trockenmauern nicht wieder durch übermäßigen Efeubewuchs zu Schaden kommen, ist eine regelmäßige Beseitigung erforderlich. Zwischen Oktober und Februar eines jeden Jahres werden hierzu Arbeiten durchgeführt. Neben der Pflege der Trocken-

mauern gehört auch die Reinigung der alten Treppenläufe, das Einsammeln von Unrat sowie das Aufschichten herumliegender Steine zu sog. Lesesteinhaufen zu den Aufgaben der Beteiligten.

Durch die Pfllegetätigkeit im historischen Weinberg können die Kinder und Jugendlichen die mühsame Arbeit der Winzer in den Steillagen kennen lernen. Zudem können sie die harte körperliche Arbeit, die zur Erstellung der Trockenmauern notwendig war, anhand eigener Erfahrungen nachvollziehen.

Derzeit werden im Rahmen der Mauerpatenschaften betreut:

- ca. 1700 m² Trockenmauerflächen
- 3 große Treppenanlagen und kleinere Zugangstreppen mit über 560 Stufen
- 5 in den Trockenmauern integrierte Holzbeton-Nistkästen (»Wiedehopfkästen«)

»Erlebniskoffer Historische Weinberge«

Eine Ideenfundgrube für den regionalen Grundschulunterricht und praktische Handreichung für eine kindgerechte Vermittlung der Themen Natur, Denkmal und Heimat im Grundschulunterricht ist der Erlebniskoffer Historische Weinberge, den Regierungsvizepräsident Klemens Ficht im November 2009 mit dem Bürgermeister Bernd Gassenschmidt der Schulverwaltung übergab. Trockenmauern puzzeln oder selber bauen, Pate für ein »eigenes« Stück vom historischen Weinberg werden, mit dem »magischen Fernrohr« einen Blick in die Winzerarbeit der Vergangenheit werfen, mit dem »Eidechsenpiel« viel über die Lebensweise dieser Weinbergbewohner herausfinden, beim »Konzert« auf die Geräusche im Weinberg horchen – das sind nur ei-

nige Möglichkeiten, sich dem Thema »Historischer Weinberg« spielerisch zu nähern.

Das Projekt ist ein weiterer Baustein des Modellprojektes zur Sanierung des Castellbergs, das auf eine nachhaltige Pflege der traditionellen Weinbaulandschaft im Sinne des Naturschutzes und der Denkmalpflege ausgerichtet ist. Die Idee zum Projekt wurde in der früheren Schulverwaltung im Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald entwickelt und in der Realisierung von der Bildungsreferentin begleitet. Die Sonnenbergschule in Ballrechten-Dottingen stellte sich als Projektpartner zur Erprobung der Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. Ein Mitarbeiter der Uni Freiburg und eine Lehrerin erarbeiteten die Unterrichtsmaterialien im Auftrag der Referate Naturschutz und Denkmalpflege des Regierungspräsidiums, die die Arbeit inhaltlich und fachlich begleiteten.

»Ein Jahr im Ökoweinberg: Kinder als Nachwuchswinzer«

Damit sich der Mensch so verhält, dass das Leben auf der Erde auch für zukünftige Generationen lebenswert bleibt, wurde das UN-Programm »Bildung für nachhaltige Entwicklung« ausgerufen. Wie man Landschaften nachhaltig nutzt und daraus Wertschöpfung erzeugt, wurde Kindern im Jahr 2010 am Beispiel des ökologischen Weinbaus am denkmalgeschützten Ballrechten-Dottinger Castellberg vermittelt.

Die Gemeinde Ballrechten-Dottingen, zwei Ökowinzer sowie die Agenda-Arbeitskreise »Natur und Umwelt« und »Jugend und Familie« ermöglichten insgesamt 24 Kindern zwischen acht und dreizehn Jahren, den ökologischen Weinbau kennen zu lernen. Es wurde vermittelt, wie durch nachhaltige Ar-

beit Wertschöpfung entsteht, die das Wissen um die kleinräumige ortsnahe Weinbau-Kultur fördert, einen wertvollen Arbeits- und Lebensraum sichert, Heimat bewahrt, Ertrag einbringt und Spaß macht. Von Februar bis Oktober 2010 nahmen an diesem Programm Kinder aus dem Sulzbachtal teil.

An verschiedenen Terminen haben die Winzer mit den Kindern die Arbeiten des nachhaltigen Weinbaus eingeübt, vom Rebschnitt, dem Anbinden der Tragruten über die Bodenbearbeitung bis hin zur Lese. Die Treffen wurden so gestaltet, dass die Kinder spielerisch den Weinberg als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und als Denkmal entdecken und erforschen konnten. Nach der von ihnen durchgeführten Traubenlese boten sie den ebenfalls selbst gepressten Traubensaft beim Erntedankfest am 3. Oktober 2010 in Ballrechten-Dottingen zum Verkauf an. Den Erlös aus dem Verkauf (es waren über 800 Euro) durften die Kinder behalten, damit sie erkennen, dass sich gute Arbeit lohnt. Dieses Umweltprojekt wurde vom Ministerium für Umwelt Baden-Württemberg gefördert.

Begleitet wurde das Projekt von zwei Mitarbeitern des Instituts für Landespflege der Uni Freiburg. Die Teilnahme war kostenlos. Als Belohnung für ihren Einsatz erhielt jeder Teilnehmer vier Flaschen Traubensaft, eine Urkunde und eine Armbanduhr mit dem Wappen der Gemeinde.

Projekt Historische Weinberge: Winzer, Denkmalpfleger und Naturschutz auf einem gemeinsamen Weg

Dieses Forschungsprojekt am Institut für Landespflege der Albert-Ludwig-Universität Freiburg begleitete das Castellberg-Projekt wissenschaftlich und erschloss auch wichtige Quellen zur Finanzierung. Der Castellberg war eines von sechs Untersuchungsgebieten des Projektes. Von den fünf Projekten in Deutschland und einem Projekt im Wallis in der Schweiz war das Castellberg-Projekt das erste, welches im Herbst 2010 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.



»Nachwuchswinzer« bei der Pflanzung neuer Reben.

Der Projektrahmen

Historische Terrassenweinberge sind eindrucksvolle Dokumente menschlichen Gestaltungswillens, Produktionsorte qualitätvoller Weine und Lebensraum für eine artenreiche Flora und Fauna. In der Vergangenheit waren sie oft Schauplatz ambivalenter Entwicklungen: Radikale Flurbereinungsverfahren machten sie zu ertragreichen Nutz-

flächen, gleichzeitig aber auch zu eintönigen Monokulturen. Terrassenweinberge, für die sich eine Rationalisierung nicht lohnte, wurden meistens aufgegeben. Nur ein bescheidener Teil behielt seinen historischen Charakter. Für diese Flächen gilt es, Strategien einer nachhaltigen Nutzung zu entwickeln, um ihren Bestand sowie ihren kulturhistorischen, sozialen, ökonomischen und ökologisch begründeten Wert zu sichern.

Die zentralen Fragen

- Wie haben sich die ausgewählten Weinbergslagen historisch entwickelt?
- Wie erfolgte die baugeschichtliche Genese der Terrassenweinberge?
- Gibt es lokale und zeitgebundene Unterschiede in ihrer Ausprägung?
- Welche Elemente konstituieren die Weinberge heute?
- Wie werden sie von der Bevölkerung wahrgenommen?
- Wie können sie zukünftig in Zusammenarbeit von Winzern, Naturschutz und Denkmalpflege erhalten werden?

Das Ziel

Im transdisziplinären Forschungsprojekt soll das Bewusstsein von Nutzern und Schützern für die Werte dieser Landschaft geschärft werden, um dadurch einer nicht nachhaltigen Nutzungsintensivierung oder der gänzlichen Bewirtschaftungsaufgabe zu begegnen. Auf der Grundlage von Kriterien, die Nutzen und Schutzansprüchen entsprechen, wird ein Leitfaden für den Erhalt der Weinberge erarbeitet. Dieser soll die Interessen der Winzer sowie des Natur- und Denkmalschutzes in

Einklang bringen und den Weg zu einer integrierten Kulturlandschaftspflege optimieren. Das Wissen und die Sichtweisen von betroffenen Akteuren werden im Rahmen von Interviews, Arbeitsgruppentreffen und Veranstaltungen »vor Ort« kontinuierlich mit einbezogen, um den Praxisbezug zu gewährleisten.

Das Naturschutzgebiet der Kuppe

Mit dem abwechslungsreichen Strukturmosaik vom talseitigen Sulzbach, über die Rebanlagen mit Trockenmauern, Steintreppen, Graswegen und verbuschten Flächen bis hoch zum Trockenwald der Kuppe (ca. 439 m ü. NN) strahlt dieser markante Aussichtsberg eine besondere Schönheit und Urtümlichkeit aus.

Das Gebiet der Kuppe hat eine Fläche von ca. 10 ha und wurde im Jahre 1977 unter Naturschutz gestellt. Die Kuppe ist überwiegend aus oligozänem Küstenkonklomerat (Kalkstein und Kalksandstein) aufgebaut und stellt eine erdgeschichtlich bedeutsame Erhebung in der Vorbergzone dar. In den Gehölz-, Halbtrockenrasen- und Gebüschflächen finden sich zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten. Dieser Berg ist einer von wenigen Flaumeichenwald-Standorten in Südbaden und zeugt von einer ehemals wärmeren Zeit. Die Flaum-Eiche (Bastard: *Quercus patraea x pubescens*) wächst auf dem Südteil der Kuppe, vermischt mit Elsbeeren und Mehlbeeren. In den steinigigen und relativ trockenen West- und Nordwesthängen herrscht der Eichen-Hainbuchenwald, mit Dominanz der Hainbuche, vor.

Die historischen Waldnutzungsformen sind noch erkennbar. Die größte Fläche (im östlichen und südlichen Bereich) stellt einen

Mittelwald dar, eine Kombination aus hochstämmigem Oberholz und niederwaldartiger Nutzung mit kurzen Umtrieben (früher ca. 5-20 Jahre) zur Brennholzgewinnung. Eine eher rein niederwaldartige Nutzung ist im westlichen Bereich zu erkennen. Hier wurde immer wieder Brennholz geschlagen und dadurch ausschlagfähige Gehölzarten wie die Haselnuss gefördert. Zwei artfremde Douglasienaufforstungen passen nicht in das historische Waldbild, diese sollten geerntet werden.

In der Kraut- und Strauchschicht kommen je nach Exposition und Lichtangebot neben Busch-Windröschen und Maiglöckchen auch Einbeere, Duftender Salomonsiegel, Gewöhnlicher Seidelbast, Türkenbund-Lilie und vereinzelt auch die Gewöhnliche Hirschzunge (ein Farngewächs) sowie Orchideen wie die Breitblättrige Stendelwurz, Vogel-Nestwurz und das Große Zweiblatt vor.

Eine reiche floristische Artenfülle kann man auf den Halbtrockenrasen am Ost- und Westhang und in den Saumgesellschaften der Randbereiche bewundern. Hier wiederum wachsen Orchideen wie das Weiße- und das Rote Waldvögelein, Pyramiden-Hundswurz, Mücken-Händelwurz, Helm-Knabenkraut und das Männliche Knabenkraut. Häufig ist die Pfirsichblättrige Glockenblume und die Gewöhnliche Akelei, an einigen Stellen auch der Acker-Wachtelweizen, Weiden-Alant, Karthäusernelke, Berg-Aster und der Gelbe Fingerhut. Am Süzipfel des Schutzgebietes existiert ein kleinflächiger Volltrockenrasen mit charakteristischen Arten wie Gemeines Sonnenröschen, Schmalblättriger Lein und Weißer Mauerpfeffer.

Historische Florenhinweise zum Bereich Castellberg sind bei Neuberger mit Fundortbezeichnungen wie »Kastelberg bei Sulzburg« oder »Ballrechten« zu finden. Von den aufgeführten Pflanzenarten können heute nicht

mehr bestätigt werden bzw. sind verschollen: Gelbe Narzisse (*Narcissus pseudonarcissus*), Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*, eine Orchidee), Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava*), die Rundblättrige Kugelblume (*Globularia punctata*) und der Speierling (*Sorbus domestica*), von Neuberger »Schmeerbirnbaum« genannt. Besonders erwähnenswert ist die vielfältige Wildrosenflora am Castellberg. Unter Einbeziehung des benachbarten Fohrenbergs können insgesamt neun verschiedenen Arten nachgewiesen werden. Somit kommen an diesen Standorten ca. 1/3 aller in Baden-Württemberg heimischen Wildrosenarten vor.

Als seltenes Insekt konnte *Hemerobus gilvus*, ein Netzflügler, nachgewiesen werden. Dieses Wärme liebende Insekt ist eine südeuropäische Art und nur in Flaumeichenvorkommen zu finden. Vereinzelt wurde auch der Weiße Waldportier, ein Tagfalter, im Halbtrockenrasen der Ostseite beobachtet. Die zu den Heuschrecken gehörende Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) ist im Spätsommer relativ häufig anzutreffen.

Im Bereich der Hecken- und Waldränder sowie an Trockenmauern und Steintreppen finden Reptilien einen idealen Lebensraum. Mit etwas Glück können die Zauneidechse, die Blindschleiche und die ungiftige Ringelnatter beobachtet werden. Auch die ungiftige und bis ca. 70 cm lange Schlingnatter, wegen der glatten Schuppen auch Glattnatter genannt, kommt hier vor. Durch ihre Schuppenfleckung wird sie oft mit der Kreuzotter verwechselt. Die Kreuzotter kommt aber im milden Rheintal nicht vor, sie ist vereinzelt noch in den kühleren Höhenlagen des Schwarzwaldes anzutreffen. Obwohl auch für die flinke Mauereidechse optimale Bedingungen vorhanden sind, kann diese Art nicht nachgewiesen werden. Eine Wiederansiedlung der

Mauereidechse im Bereich der Weinbergs-Trockenmauern unter wissenschaftlicher Regie ist vorgesehen. Die nächstgelegene Population existiert am Burgberg von Staufen.

Bereits Oltmanns erwähnt den Castellberg mit seinen Gariden, die lichten Gebüsch auf Trockenstandorten. Das Naturschutzgebiet Castellberg verfügt über eine reich strukturierte und vielfältige Vegetation und sticht sowohl aus floristischer als auch aus faunistischer Sicht als besonders wertvoll hervor. Um diese Vielfalt zu erhalten, ist eine Pflege durch Mahd der Wiesenflächen sowie eine extensive Waldbewirtschaftung unerlässlich.

Im 13. und 14. Jahrhundert, in der Zeit, als auf dem Castellberg eine Burg stand, war die Kuppe nicht bewaldet. Auch auf einer Ansicht der Stadt Sulzburg von Martin Morat (Stadtarchiv Sulzburg), datiert auf etwa Mitte des 19. Jahrhunderts, ist der gesamte Bergkegel waldfrei dargestellt. Ebenso zeigt ein farbiger Gemarkungsplan (Gemeindearchiv Ballrechten-Dottingen) aus dem Jahre 1883 die Kuppe als waldfreie Fläche mit Weide und Ödland.

Die Castelleiche

Die alte Eiche auf dem Castellberg-Wanderparkplatz, ca. 200 m östlich der Castellhöfe, wird auf ein Alter von bis zu 400 Jahren geschätzt. Der stammhohle Baum war schon des öfteren ein Tagesordnungspunkt bei Gemeinderatsitzungen. Im Jahre 1990 hatte sich der Gemeinderat für eine Fällung ausgesprochen, kurz darauf wurde diese Absicht dann aber wieder verworfen. Die Naturgewalt und notwendige »baumchirurgische Maßnahmen« zur Gefahrenabwehr für Wanderer und Kinder haben deutliche Spuren an dieser »ehrwürdigen alten Dame« hinterlassen. Im Jahre 2007 wurde der Stamm der nahezu toten Eiche



Die »Castelleiche« im Jahre 2007.

gekappt und eine holzbildhauerische Gestaltung zur sogenannten »Gerichtseiche« vorgenommen. Die herausgearbeiteten Skulpturen erzählen ein kleines Stück Geschichte aus der Keimungszeit des Baumes.

Literaturverzeichnis

- Bussmann W.: Zur Dorfgeschichte von Ballrechten-Dottingen, »Lebensräume für Tiere und Pflanzen«, 2011.
- Bussmann W., F. Schneider: Kleinod Markgräflerland, Verlag K. Schillinger, Freiburg, 1. Aufl. 1987.
- Broschüre zum »Projekt Historische Weinberge« des Instituts für Landschaftspflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- Engelhausen F.: Kleine Geschichte des Grossherzogtums Baden 1806–1918, G. Braun Buchverlag, 1. Aufl. 2005.
- Graf H., Hellwig E.: Hofdomänenverwaltung Müllheim, Bewirtschaftung des Herrschaftlichen Rebstücks am Castellberg 1815–1828, Aktentranskription, Freiburg 2008.

Höchtl F., Kahle U., u. a.: Sanierung von Trockenmauern in historischen Weinbergen, Erfahrungen mit der Anwendung des SAL-Verfahrens am Homburger Kallmuth und am Ballrechten-Dottinger Castellberg, eine Projektdokumentation zur Vorlage bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Freiburg, 2010.

Höchtl F., Petit C.: Wege zum Erhalt faszinierender Weinbaulandschaften, das Projekt »Historische Weinberge« der Universität Freiburg, 2009.

Jakobs F., Roth E.: Historische Rebterrassen am Dottinger Kastelberg, im »Das Markgräflerland«, Band 01/2006.

Jenne P.: Büro für Garten- und Landschaftsplanung, Bad Krozingen, verschiedene Schriften zum Projekt wie Sanierungskonzept, bauhistorische Erfassung, ökologische Erfassung und Einstufung, usw., 2005 bis 2010.

Jenisch B.: mündliche Angaben zur Burganlage und der vorkeltischen Besiedlung am Castellberg, 2008 und 2010.

Konold W., Höchtl F.: Bedeutung, Wahrnehmung u. Entwicklung von historischen Weinbergen Weingärtner, Naturschutz und Denkmalpflege gehen einen gemeinsamen Weg, Freiburg, 2005.

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, Brief 13/ER, 10/1999 und Plan über den Kastelberg Dottinger Banns wie solcher 1792

angebaut ist. Generallandesarchiv Karlsruhe, Gemarkungspläne, Dottingen 1.

Löffler, A.: Der Wein- und Erholungsort Ballrechten-Dottingen aus alter und neuer Zeit, Verlag K. Schillinger, Freiburg, 1. Aufl. 1983.

Neuberger Joseph: Flora von Freiburg im Breisgau, Freiburg 4. Aufl. 1912.

Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Freiburg, hg. vom Regierungspräsidium Freiburg, Freiburg 1988.

Presse-Information der Pressestelle des Regierungspräsidium Freiburg zum »Erlebniskoffer Historische Weinberge«, Freiburg 2009.

Rauschkolb M.: Dottingen (Ballrechten-Dottingen, FR) Beschreibung, Geschichte zum Kastelberg, 2008 sowie Führung am 14.09.2008.



Anschrift des Autors:
Werner Bußmann
Franz-Heß-Straße 12
79282 Ballrechten-Dottingen



Eva Klingler Beinahe Toskana oder Baden für Nichtschwimmer

G. BRAUN BUCHVERLAG

Eine wohlbekannte Situation: Man sitzt abends gemütlich mit Freunden bei einem Glas badischen Wein und kommt unweigerlich auf die immer gleichen Themen zu sprechen: das Wetter in Baden, die Kultur, die Lebensart die geografische Lage ...

Die unterhaltsamen Essays und Erzählungen von Eva Klingler greifen diese Themen auf und bieten Gesprächsstoff für Badener sowie Zugezogene. Sie entlarven auf humorvolle Weise altbekannte Klischees über Baden.

240 Seiten, 12,5 x 19 cm, broschiert
12,90 € · ISBN 978-3-7650-8579-6